

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 31

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rheinmucken.



Wie es bei uns aussieht, wo man die Basler Leckerli allein ächt fabriziert, das ist kaum zu sagen. Bekanntlich steht die höhere Töchterschule in der Kanonengasse, da aber diese Zutunftsdamen das große Geschütz nicht vertragen können, so ist in der nächsten Nähe noch eine Musikschule mit einigen Dutzend Klavieren zur Verhügung errichtet worden. Nun wundert man sich, daß die höheren Töchter, von denen aber die meisten nochziemlich uneho sind, einer Zither- oder Zitterkrankheit verfallen, so daß die Klassen halb leer stehen und die Behörden selber herumtremolieren, was nun zu machen sei.

Zwei wichtige Ereignisse haben wir hinter uns: Das Volk hat den Stimmzwang verworfen, es will nicht zur Freiheit gezwungen werden. Uebrigens, solche klassisch schönen Gebäude, wie die neue Kantonalbank bringt der große Rat allein zu stande, ohne daß Gevatter Schneider und Handschuhmacher dren reden. Und zweitens haben wir unser neues Rathaus, das mit dem „goldenen Dacherl“, eingeweiht und darin bankettiert, daß es eine Art hatte; es hat viel Moos gekostet, nicht isländisches, welches nur für den anderen Hufen gut ist, sondern inländisches, welches selber Alpdrücken verursacht. Aber was tut's, man kann ja später wieder einmal von Sparsamkeit reden. Vielleicht gibt's auch wieder einmal eine Erbschaftssteuer zu regulieren, wo dem Staate ein Benefizien mit einer fünftstelligen Ziffer herauszahlt. Ueberhaupt ist kondolieren und kontrollieren sehr nahe beieinander, und man sollte eigentlich mit den Wagenladungen von Trauerkränzen immer warten, bis das Finanzdepartement seine lezte Steuerquittung ausgestiftet hat. Man darf aber in einer so klein-großen Stadt, wie die unsrige ist, wo die Trottoirs noch fröhlich mit Handkarren befahren werden und die zwar handschuhtragenden aber noch sehr ländlichen Landjäger untätig zusehen, nicht immer von den oben Behnauend reden. Wenn man Behnauend zusammenbringen wollte, so mühte man alles zusammennrommeln, was am Sonntag (resp. Freitag Abend) neue Hemdkragen anzieht, wenn's nicht zu einem ganzen Hemde reicht.

Telegramm.

Wenn Ferschten geboren werden, gibts 101 Kanonenschuß. Bum! Aber als der Aaron Herich Meier ist gelommen, geboren zu werden, hat das Himmelssternenferment vor Fraude zwei Sternschuppen geschnaizt.

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäptter Brunoher!

Sohfiel Mann auch sohn Schizenfreitlichkeit heert, so ist 1 freitlicher Schutz + unsere Alden und Insalliten doch noch lainem Gesetzgäper bei uns geradhen. — Es macht sich tahär gahr nicht Bod, wänd ahm Sangaller Schizenfest ein aintig Volk sohn Rittern wie Kandonahlvahne iergibt — 1 r 4 Aale — Aale 4 1 n — unt taheim im gleichen Augenblicksmomant 1 ahdler 78jähriger Haustrotz soh Entkräftigung aaph Theer Straße liggen pleibd, wail Theer tem Schadaa schon said 50 Jahren sain Badand gezähld unt taher nix Meer hott + ain Stidklain Prohd zu kaufen! So geschähmig ist Theer pedräfente Sandohn in seinem ganzen Läpen noch nie tagestanden, taß er taß fünfzigste Badand unt aile volgenten ainem armen Mähn nicht 1 mal zu schäften fermag! ... Aper soh centennärrisch — mente captus de cento — auch sonst unsere Zeit ist, 4 tie Beier 1er solchen 50-jährigen Arpeizperiote und Staats-Supponentohn will eß doch nirgeng langen! ...

Näpen Pärn unt Zirich hott sich jetzt auch Jämpf periemd gem8, taß epenwahls zur ruhischen Universedede erhoppene Wurte, woh Mann alljährlich edwa 20 ruehige Weiper zu Tokdoren stämbelt. — Sofiehl ich fer-nohnmen hape, Wirt das ruehige Oberrichts-Ministerium (Underricht kennt Mann in Petersburg nicht) kimpdig /tel Theer Pedriepkosten tifher Universededen ipernehmen, genau nach der Frequenzzählu ihrer Under-dahnen. Ta Werten tie Viehnaden unserer Hochschulen steigen wie Theer Sant am Mehre, unsere schweizerischen Jinglinge — adolescentes helvetici — sünd 4 ahle 12 Semester vrantirt genug unt tie Lehrsamkeit — cruditio Wirt Gans unheimliche Timmensi-ohnen annehmen, wohmid ich ferpleite Cain r r r Stanislaus.

Sonst ist der Charakter der alleinächten Basler, mögen sie auch noch so geringshäig auf die Unbasler herabsehen, stets im Stillen konservativ, das heißt, jeder meint, ihm sei erlaubt, was er an andern tadelnswert findet. Einen armen Teufel, der nichts zu reden weiß, nennt man einen Dummkopf, wenn aber ein Millionärsohnlein an dieser Krankheit leidet, so heißt es pensi. Französische Wörter sind immer noch wohltonend. Die sieben Weisen sind alle sieben nicht in Basel auf die Welt gekommen, nicht einmal in Kleinbasel; aber Herr Doktor nennen sich mehr als sieben und siebzig, auch solche, denen es schwer fallen würde, ein Diplom vorzuzeigen. Eine Art wissenschaftliches Kübelsystem ist in unsrem Biliput, das man des Laellenkönigs wegen auch Valliput nennen könnte, usus geworden, man darf nämlich nichts glauben, was die historische Gesellschaft nicht genehmigt, und nichts schön finden, was die obligatorischen Kunstrichter und Kunstlandjäger nicht schön gefunden haben. Der letztern gibt es eine ganze Arche Noah voll. Der gute Jakob Burkart mag sich nun doppelt selig fühlen, daß er das Gezwitscher nicht alles mit anhören muß, das ihm schon bei Lehzeiten läufig geworden, wie einem edlen Ross die Rohrsliegen. Daß viele gute Basler Artikel nach und nach der Vergessenheit verfallen, das ist genau so oder noch ärger als andernorts. Prächtige Restaurierungen mit allen möglichen Baustilen und mit Hypotheken bis unter den Hohlziegel haben wir genug, dafür keine so guten Waadsländertröpflein, wie sie in Vernriet in jeder Dorfmühle geboten werden. Facadenwein ist bei uns der rechte Ausdruck. Freilich, Ausnahmen gibt's auch, aber man muß schon von einem guten Genius geführt werden. Sonst heißt es: Der Glaube macht selig, gerade wie bei den genannten Historikern, die den Wilhelm Tell leugnen und darum für Gelehrte gelten, den Jonas aber und den Wallfisch mit seinem wohnlichen Interieur nicht zu bezweifeln wagen, damit sie bei den Frommen und Gerechten nicht in Ungnade fallen.

Das nächste Mal mehr! Es wird Feuer trumpetet! Wir haben 25 Grad Réaumur eines von unseren dünnen Blumenmädchen sei wie Kien mitten auf der Straße verbrannt!

Der Köter.

Ein Köter, den gezüchtigt des Meisters Peitsche, kroch Mit eingeklemmtem Schwanz in's dunkle Hundeloch. Daß er die harten Hiebe verdient von Meisters Hand, Das konnte nicht begreifen, sein dummer Hundsverständ. Als außer Hörens Weite der Herr war, fern vom Haus, So want ihm nach der Köter aus seinem Loch heraus: Du bist parteisch, Meister, mit deiner Prügelei; Mir gabst du zwanzig Hiebe, dem Dagerl gestern drei! Erhebt nicht mancher Köter im Loch ein gleich Gebell, Wenn wohlverdiente Prügel gekriegt hat er auf's Fell?!

Was man Alles unter Conto g. verstecken kann: Kirchenbauverein, Kaiserpaar, Korruption, Brautjunker, Kronprinz, Galauer, Kapitalschwindel.

Japanisches Blau etc.

Europatlin und Alegejew sollen einander ja gar nicht grün sein . . . „So — dann werden den Beiden die Japaner um so leichter ihre Farbe beibringen können!“ „Wiezo?“ „Sie werden die einander nicht grünen besser durch-bläuen können!“ „Ah so. Und mir scheint, da werden die beiden Neidgelen noch froh sein müssen, wenn sie einander mit nur einem blauen Auge wiedersehen . . .“ „Wenn sie nicht vor Aerger schwarz werden!“ „Das ist freilich eher möglich, als daß sie rot würden.“ „Na und ob! Denn nach Allem, was dieser Krieg an Lumpereien schon an's Tageslicht gebracht hat, haben die Russen, das heißt, die „Großen“, die dort obenauf sind, überhaupt keine „Schämte“ . . .“ „Das sieht schon ein „Barbenblinder“!“

Zwä Geätzli.

Of der ofizelle Schötzchärtä
Söll-mer demm sää Zischgeli no wortä!
Wird-est höfeli doch waul schenträ
Mit dem sebä Ultä z'haselierä!
Schiel-mer du nöd sösel nebet usä,
Oder i sang nöd öbel anä pfusä,
Mit mym rothä Brusttuech haast-di määndä,
Bruchsi-mer gär nöd z'luegä of die Aenä.